

Annäherungen an ein Leben

Martin Suter hat in der Unteren Mühle Anekdoten aus seinem Leben erzählt. Im Fokus standen einerseits seine Erinnerungen an das Böttstein seiner Kindheit, andererseits Filmsequenzen, die zwischen 1956 und 1973 in Nigeria entstanden sind. Organisatoren des Zeitzeugengesprächs waren der Verein Kultur am Mühlebach und die Historische Vereinigung des Bezirks.

BÖTTSTEIN (tf) – Da sitzt er also: Martin Suter. Geburtsjahr 1932.

Am 26. November wurde er hineingeboren in ein Dorf, in dem damals 350 Menschen lebten. In dem es drei Gastwirtschaften gab, s'Burestübli, s'Brüggli und s'Chrüz, in dem es einen Volgladen und einen Krämerladen gab, ausserdem ein Schloss, eine Sägerei, eine Getreidemühle, eine Öli und die Gesamtschule.

Seine Mutter, eine geborene Hauser (s>Joggelis), ist am Böttsteiner Schmidberg aufgewachsen, sein Vater, ein Suter – mit einem «t» –, stammte aus Mandach. Die Eltern hatten am 15. Mai 1930 im Kloster Einsiedeln geheiratet, davor noch konvertierte der im reformierten Mandach aufgewachsene Vater zum katholischen Glauben.

Martin Suters Mutter war eine gelernte Damenschneiderin, hatte die Lehre bei Frau Rennhard in Kleindöttingen absolviert und arbeitete später auf der «Stör» und schnitt in der Stube Kleider für die Dorfbevölkerung zu. Der Vater, ohne Lehre ins Berufsleben entlassen, hatte zwei Jahre vor der Hochzeit in Mandach einen Occasionslastwagen erworben und eröffnete daraufhin eine einfache Fuhrhalterei. Für die Milchverwertungsgenossenschaft Mandach übernahm Gottfried Suter zum Beispiel den täglichen Transport der Milchkannen zur Bahnstation Döttingen-Klingnau. Auch führte er, weil Mandach keine Metzgerei besass, das Fleisch der Döttinger Metzgerei Baumann nach Mandach. Später gab es ein Abkommen mit der SBB, er konnte die offizielle Camionnage ab der Station Döttingen-Klingnau für Kleindöttingen, Eien, Böttstein und Mandach übernehmen.

Persönliche Erinnerungen, live erzählt

Da sitzt er also: Martin Suter.

Sitzt, nach eigenem Wunsch, auf einem einfachen Holzstuhl auf einer kleinen Bühne, die die Gemeinde Böttstein den veranstaltenden Vereinen, dem Verein Kultur am Mühlebach (V-kmb) und der Historischen Vereinigung des Be-

zirks Zurzach (HVBZ), zur Verfügung gestellt hat. Vor seinem Stuhl steht ein Tischchen mit einem Glas Wasser. Davor eine 16-mm-Filmkamera. Daneben ein altes Möbelstück aus dem Brocki. Hinter Suter steht eine Ständerlampe von anno dazumal, sie sorgt für schummriges Licht.

Ausgeleuchtet ist Suter gleichwohl treffend. Dank Scheinwerfern, die die Veranstaltungsfirma StageConcept zur Verfügung gestellt hat. Mirco Röther sorgt auch für die Verstärkung des Abends und nimmt das Gesagte mit separater Tonspur und mit Video-Kameras auf. Der Abend soll festgehalten werden, für die heutige und die nachkommende Generation. Vielleicht, das ist zu hoffen, werden sie sich eines Tages interessieren für das Böttstein von einst und für die Menschen, die dort gelebt haben.

Martin Suters Erinnerungen sind als besonders wertvolles Puzzlestück im Gesamtbild zu sehen. Es gibt heute nur noch wenige, die vom Alltag im Böttstein der 1930er- und 1940er-Jahre berichten können – und das auch machen. Neben Suter sitzen seine zwei Gesprächsführer: Zum einen Peter Ming, Präsident des V-kmb und Initiator des Anlasses, zum anderen Thomas Färber, ad interim Co-Präsident der HVBZ und Förderer des lokalgeschichtlichen Bewusstseins.

Memoiren als Ausgangspunkt

Dass der Abend in der Unteren Mühle am Samstagabend überhaupt in der gewählten Form stattfinden konnte, war nur einem zu verdanken: Martin Suter. Er hatte den Appell seiner Tochter – «Das musst du aufschreiben» – ernst genommen und sich an die Arbeit gemacht.

So liegen heute, unter dem Titel «Back to the roots», die Jugenderinnerungen Suters in schriftlicher Form vor. Über 40 in Schriftgrösse 12 und mit Zeilenabstand 1 vollgeschriebene Seiten, auf denen Suter nicht einfach die Geschichte des Dorfes Böttstein nacherzählt, sondern ganz im Gegenteil Allgemeinplätze, die bereits bekannt sind, weggelassen hat

zugunsten unzähliger persönlicher Erinnerungen, die das Dorf von einst und das Leben im Dorf in ganz neuem Licht erscheinen lassen.

Wo die Böttsteiner Erinnerungen gedanklich enden – mit einem Inserat für eine Stelle, das im Kaufmännischen Zentralblatt vom 4. Mai 1956 erschienen war – beginnt in Martin Suters Leben das Kapitel Nigeria.

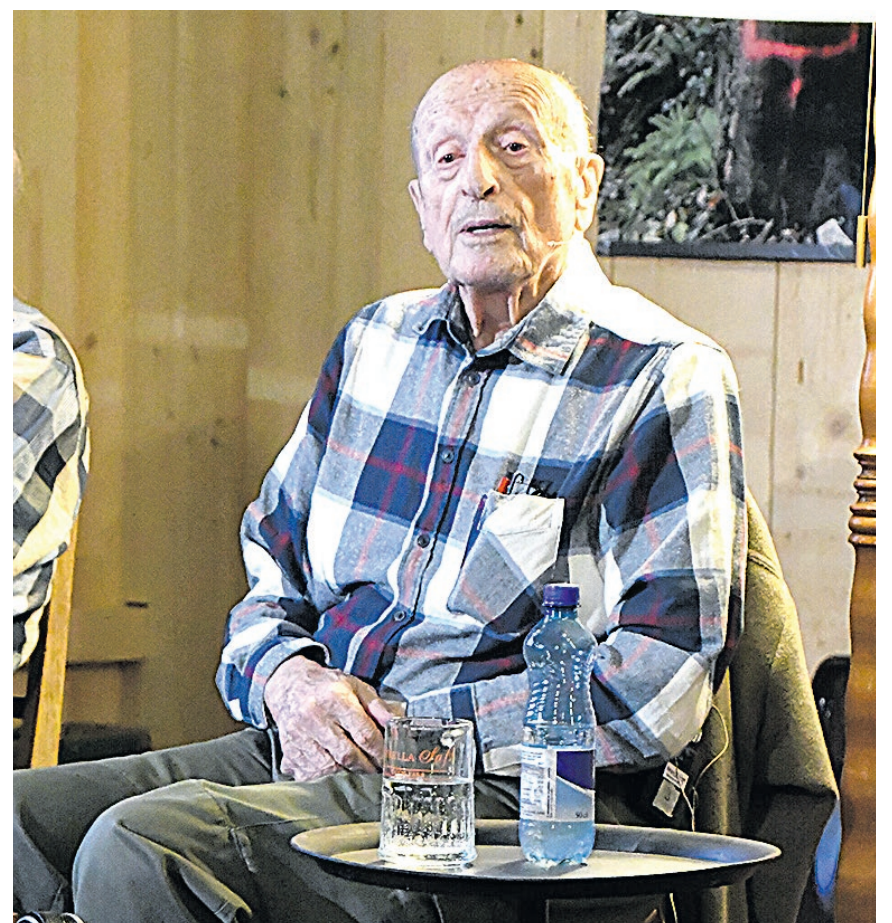
Auf ungefähr doppelt so vielen Seiten schildert er im Sinne eines «Nigerianischen Kaleidoskops» 17 Jahre, die er ab Oktober 1956 bis Ende 1973 in Westafrika erlebte. Zu einer Zeit als der «schwarze Kontinent» in der Schweiz immer noch als geheimnisvoll und exotisch galt, erfuhr der Böttsteiner Martin Suter alias «Bature» (der Weisse) ein Land, das zuerst noch Kolonie von England war, dann, ab 1960, unabhängig war, aus nächster Nähe. Martin Suter hat damals zum einen mit einer Fotokamera fotografiert und zum anderen – und das ist aussergewöhnlich – mit einer 16-mm Filmkamera auch gefilmt.

Präzise nachgezeichnet

Am Samstagabend ging es in den ersten 75 Minuten, wie angedeutet, um Suters Erinnerungen an Böttstein. In einem Frage-Antwort-Dialog schilderte Suter vor gut 60 Zuhörenden beispielsweise wie es war, damals, mit nur einem Wasseranschluss im Haus. Wenn im Waschbecken der Küche einerseits das Gemüse gereinigt und das Geschirr gewaschen, andererseits der Vater dort seine Rasur und die ganze Familie abwechslungsweise ihre Katzenwäsche erledigte.

Er erklärte wie eine Metzgete Zuhause abließ und auf welche Art die verschiedenen «Elemente» des Schweins verwertet werden konnten.

Er berichtet von einer Schulzeit, wo noch mit Schiefergriffel auf Schiefertafeln geschrieben wurde und die Spitzen des abgeschriebenen Griffels mit getrockneten, rauen Stängeln des Teich-Schachtelhalms gespitzt wurden. Bis



Martin Suter, 93-jährig, berichtet am Samstagabend von seinen Jugenderinnerungen an das Dorf Böttstein, in dem er aufgewachsen ist zwischen 1932 und 1956.

heute nennt Suter diese Pflanzen darum «Griffelspitzer».

Es reihte sich Anekdote an Anekdote, präzise und absolut authentisch nacherzählt, zum Teil unterlegt mit einem Foto. Es ging um erste Skifahrerlebnisse, um die Böttsteiner Fasnacht, um Mäuse-, Maikäfer- und Fischfang, um das Leben auf dem Schloss-Areal und um das eine oder andere Dorforiginal. Zuletzt auch um Böttstein zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, als sie als Familie plötzlich Soldaten im Haus hatten.

Nigerianischer Alltag hautnah

Nach einer 40-minütigen Pause mit afrikanischer Egushi-Suppe mit Poulet und Reis – gekocht von den Mitgliedern des Vereins Emashie, dem auch die gesammelte Kollekte des Abends zugedacht war – tauchte das Publikum ein ins Afrika der 1950er- und 1960er-Jahre.

In Nigeria war Suter im Auftrag der Société Commerciale de l'Ouest Africain (SCOA) unterwegs. Zuerst wirkte er als Einkäufer von Baumwolle, von Erdnüssen, von Schaf- und Ziegenfellen,

von Kuhhäuten, von Bienenwachs und von Sheanüssen des afrikanischen Butterbaums. Die Produkte wurden nach Europa geführt und dort weitergeführt. Später übernahm «Bature» vor Ort die Leitung des Büros und war auch für die Buchhaltung zuständig.

In diesem zweiten Teil des Abends standen weniger die persönlichen Erinnerungen Suters an seine Zeit in Nigeria im Vordergrund – obwohl auch diese sehr interessant gewesen wären, stattdessen wurden Filme gezeigt.

Suter hatte seinerzeit seine 16 mm-Kamera bei zahlreichen Gelegenheiten dabeigehabt und es dank guten Beziehungen (und selbstsicherem Auftreten) wiederholt geschafft, auch dann filmen zu dürfen, wo das eigentlich tabu war.

In Böttstein bekamen die Gäste tonfreie Filmaufnahmen des Argungu Fischfestivals zu sehen, auf denen Einheimisch beim Fang des Nil-Barsches – auch «Elefant des Wassers» genannt – zu sehen waren. In weiteren Filmen waren Einheimische mit traditionellem Schmuck und sogenannter Skarifizierung zu sehen und es konnte mitverfolgt werden, wie mit Riesenbagger damals Zink abgebaut wurde in Nigeria. Auch Bandweberei im afrikanischen Stil hatte Suter gefilmt, ausserdem den Missionar der Basler Mission in voller Aktion. Einen Kriegstanz der Indigenen hatte er ebenfalls aufgenommen.

Höhe- und Schlusspunkt bildeten die Filmaufnahmen vom 14. Oktober 1960 in der nigerianischen Stadt Maiduguri. Anlässlich des nigerianischen Unabhängigkeitstags war Prinzessin Alexandra als Vertreterin der britischen Königin Elisabeth II auf Staatsbesuch im Norden Nigerias. Sowohl Ankunft wie auch den traditionellen Umzug mit Teilnehmenden aus allen Landesteilen und die Feierlichkeiten danach hatte Martin Suter gefilmt.

Obwohl auf den Aufnahmen kein Ton zu hören war, war es dem Team des Samstag-Events gelungen mit dem Buckingham Palace in London in Verbindung zu treten. Die Persönliche Sekretärin von Prinzessin Alexandra stellte die Rede, die die Prinzessin 1960 gehalten hatte, zur Verfügung – mit ausdrücklicher Genehmigung von König Charles III.



Gut 60 Personen lauschen den Anekdoten, die Martin Suter zu erzählen weiss, aus seiner Böttsteiner Zeit, aber auch aus seiner Zeit in Nigeria, wo er zwischen 1956 und 1973 für die SCOA gearbeitet hat. Suter kommentierte am Samstagabend auch Filme, die er seinerzeit mit seiner 16-mm-Kamera aufgenommen hat, und die jetzt vorgeführt werden.